



Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

In den letzten 6 ½ Monaten habt ihr einiges über Gott, über Jesus, Glauben und Kirche gehört. Ihr musstet auch die Basics auswendig lernen. Manche fanden das einfach. Für andere lag die Messlatte schon ziemlich hoch. Ihr konntet neue Leute kennenlernen: eure Gastfamilien, eure Konfi-Paten und verschiedene Mitarbeiter bei euren Praktika. Und wir haben einiges miteinander erlebt beim Konfi-Wochenende. Und jetzt ist es endlich soweit: heute müsst ihr nichts erzählen, sondern ihr dürft nachzählen: Geld. Apropos „Geld“: Ein Mann kommt zum Pfarrer und möchte seinen Hund taufen lassen. Der Pfarrer sagt: „Das ist unmöglich!“ Der Mann lässt nicht locker: „Unser Hund ist wie ein Familienmitglied, und ich lege auch 10.000 Euro in den Opferkasten.“ Der Pfarrer gibt nach: „Na gut, aber nur wenn sie es für sich behalten.“ Der Hund wird getauft, aber der Mann muss es natürlich jedem erzählen - so erfährt es auch der Bischof. Der lädt den Pfarrer vor: „Ja, sind Sie denn völlig übergeschnappt. Wie können Sie einen Hund taufen?“ Der Pfarrer: „Der Mann hat 10.000 Euro in den Opferkasten getan.“ Daraufhin ändert sich der Gesichtsausdruck des Bischofs: „Gut, und wann ist die Konfirmation?“

Geld ist zwar wichtig, aber sicher nicht das Wichtigste bei der Konfirmation. Und deswegen habt ihr diesen Tag mit euren Eltern sorgfältig geplant. Wo feiern wir? Wen lade ich ein? Was gibt's zum Essen? Welche Frisur passt zum heutigen Fest? In welcher Reihenfolge ziehen wir in die Kirche ein und was ziehe ich an? Schwarzes Kleid? Wie kurz, wie lang? Dunkler Anzug? Welche Größe? Im Kleiderladen der Schock: „Mensch, du bist schon wieder gewachsen!“ Und welche Schuhe passen dazu? Größe 39 – oder brauchst du schon 41?

Die richtige Größe ist wichtig bei so einem wichtigen Fest – und deshalb nehmen wir Maß, wir messen z.B. mit einem **Meterstab**. Ich kann mich erinnern, wie ich mich als kleiner Junge immer wieder am Türrahmen gemessen habe: 1,42 Meter, 1,50, 1,60, usw. Wenn ich heutzutage als Relilehrer in eine neue Klasse komme, lautet immer eine der ersten Fragen: wie groß bist du? Damit ihr nicht während der ganzen Predigt daran rumrätselt: am Ende blieb die Markierung bei etwas über 1,90 m stehen. Damit hätte ich z.B. auch Polizist oder Pilot werden können. Denn bei der Polizei muss man mindestens 1,60 m groß sein, als Pilot bei der Lufthansa maximal 1,98 m. Gut, als Profi-Basketballer sind mehr als 2 Meter von Vorteil.

Aber was hat nun die Konfirmation mit einem Meterstab zu tun?

Zunächst einmal wird bei unseren Jugendlichen nicht nur die Körpergröße gemessen, sondern es gibt viele Maßstäbe, die an ihr Leben angelegt werden. Da ist als Erstes die Schule. Hier ist die Messlatte eindeutig: Es geht um Noten – und am besten soll es die **Eins** sein. Natürlich wissen wir alle, dass ein Mensch nicht nur am Zeugnis gemessen werden kann. Trotzdem rechnen wir den Durchschnitt aus; und wir runzeln die Stirn, wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt werden. Schließlich wollen alle Eltern nur das Beste für ihre Kinder – sie sollen eine gute Zukunft haben. Denn wir Erwachsenen wissen: Das Leben ist eine **Treppe**. Stufe für Stufe geht es nach oben: Schule, Ausbildung, Studium, Heirat, Familie, Eigenheim, Karriere, und so weiter. Der frühere Stuttgarter Oberbürgermeister Manfred Rommel hat einmal gesagt, dass sich diese Treppe in dem Wort „Bausparkasse“ zusammenfassen lässt – bauen, sparen, Kasse machen.

Aber da winken viele jungen Leute ab. Das ist mir zu spießig, darauf habe ich keinen Bock. Nein, ich möchte im **Mittelpunkt** stehen; ich will was erleben, Party ohne Ende, Spaß ohne Grenzen. Die Leute sollen auf mich zeigen und sagen: „Boah, der ist voll cool.“ – „Wow, die ist voll fett!“ – Nein, das besser nicht!

Doch für kleine Stars und Sternchen gelten ebenfalls Maßstäbe, auch hier müssen Erwartungen erfüllt werden. Ein makellostes Gesicht, perfektes Styling, angesagte Klamotten, immer gut drauf. Und mit dem Smartphone ständig online, Facebook, WhatsApp. Eine Mutter sagt zu ihrem 14-jährigen Sohn: „Leg doch mal dein Handy weg. Geh' raus und spiel' mit den anderen Fußball!“ Der Junge ist völlig entsetzt: „Willst du, dass ich meine sozialen Kontakte verliere?“

Und dann ist da noch ein wichtiger Maßstab: der **Bildschirm**. Computer und Fernsehen sind für Jugendliche – zum Leidwesen der Eltern, Lehrer und Kinderärzte - die Freizeitbeschäftigung Nummer eins. Sobald es langweilig wird – Knopfdruck genügt, und flimmernde Bilder sorgen für Abwechslung. Manchmal läuft der Apparat so heiß, dass man ein Spiegelei darauf braten könnte. Jungs wollen Action sehen, Mädchen schauen DSDS und Germanys Next Topmodel. Doch welche Maßstäbe bekommen die Jugendlichen in den Medien vermittelt? Taugen die Maßstäbe von Heidi Klum und Dieter Bohlen für unser Leben? Können wir noch unterscheiden zwischen Werbung und Wirklichkeit? Oder lassen wir uns eine Scheinwelt vorführen, die uns blind macht für das tatsächliche Leben?

Und dann gibt es Menschen, für die liegt die **Messlatte** zu hoch. Sie bleiben hinter den Erwartungen zurück. Sie schaffen es nicht, nach oben zu kommen. Im Fernsehen mag das lustig sein, wenn sich einer blamiert – im echten Leben tut es verdammt weh.

Nicht jeder hat lauter Einser im Zeugnis, nicht jeder ist eine Sportskanone und steht auf dem Siegertreppchen, nicht jede sieht aus wie ein Model. Was heißt das dann? Bin ich nichts wert, wenn ich mich auf der Vergleichsskala im mittleren oder unteren Bereich bewege? Hat mein Leben einen Sinn, wenn ich nicht immer in der ersten Reihe stehe? Wenn ich nicht von anderen bewundert und angehimmelt werde?

Für unsere Jugendlichen gab es in den vergangenen Monaten noch eine weitere Messlatte: jeden Mittwoch den Unterricht und sonntags den Gottesdienst besuchen, über ein halbes Jahr lang über den christlichen Glauben nachdenken, Texte und Bibelverse auswendig lernen. Ablauf des Gottesdienstes, Glaubensbekenntnis, Taufe, Abendmahl, die 66 Namen der biblischen Bücher, die Zehn Gebote. Ihr habt gemerkt: in der Bibel kann ich Maßstäbe für mein Leben entdecken. Ganz konkrete Gebote, so was wie Leitplanken oder ein **Schutzzaun** für das Leben.

Aber vielleicht sagt ihr, vielleicht sagen Sie, liebe Gemeinde: Die Zehn Gebote – das ist so ein Maßstab, der ist für mich zu hoch. Ich bin kein Engel, ich trage keinen Heiligenschein. Ich bin ein Mensch mit Fehlern und Schwächen. In meiner Biografie gibt's manche Brüche, manches Scheitern. Die Zehn Gebote – das schaffe ich nicht, diese Messlatte ist mir zu hoch. Vielleicht scheut sich auch der eine oder die andere deswegen sogar, häufiger in den Gottesdienst zu gehen: weil man Angst hat, dass sich dann wieder das schlechte Gewissen meldet. Ich möchte keinen Gott mit erhobenem Zeigefinger.

Keine Angst, ich kann Sie beruhigen: das Entscheidende am christlichen Glauben ist kein **Heiligenschein**. Es geht nicht darum, dass ich mich immer im besten Licht zeige, dass mir kein Zacken aus der Krone fällt. Das Entscheidende sind auch nicht Gebote und Verbote und wie oft ich etwas falsch mache. Sondern Gott hat für uns Menschen einen anderen Maßstab. Einen Maßstab, der uns überrascht. Gottes Maßstab ist das Kreuz. Am **Kreuz** gelten die Maßstäbe unserer Welt nicht mehr. Hier wird nicht gefragt, was ich leisten und was ich mir leisten kann. Hier zählen weder Schulabschluss noch Kontostand, noch Urkunden, noch wie viele Follower du in deinem sozialen Netzwerk hast. Das Kreuz ist das **Pluszeichen** Gottes. Dort erkennen wir, dass Gott uns liebt, wie wir sind.

Das Kreuz ist der Beweis, dass Gott alles für uns einsetzt. Vor 2.000 Jahren ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, am Kreuz gestorben. Er hat die Strafe auf sich genommen für alle unsere Schuld, für unser Versagen und Versäumen; für das, was wir anderen oder uns selbst angetan haben, oder wo wir ihnen was schuldig geblieben sind.

Sein Tod am Kreuz hält der Menschheit einen Spiegel vor: „Dazu seid ihr fähig. So rücksichtslos, so lieblos, so schamlos, so herzlos, so gedankenlos, so gottlos könnt ihr sein.“ Wißt ihr, worin sich heutzutage am häufigsten „Gottlosigkeit“ zeigt? Nicht in einem kämpferischen Atheismus, sondern in der Gleichgültigkeit gegenüber Gott. Gott dient als Lückenbüßer. Man ruft ihn an, wenn´s im Leben drunter und drüber geht und man keinen Ausweg mehr sieht. Ansonsten hat er sich aus unserem Leben rauszuhalten. Ansonsten entscheiden und planen wir, ohne nach Gottes Willen und seinen Geboten zu fragen.

Aber auch für diese Schuld ist Jesus am Kreuz gestorben. Er gleicht unser Minuskonto aus. Gott macht am Kreuz aus unserem Minus ein Plus.

Der Apostel Paulus schreibt: *„Gott hat den Schuldschein, der uns mit seinen Forderungen so schwer belastete, eingelöst und auf ewig vernichtet, indem er ihn ans Kreuz genagelt hat“ (Kolosser 2, 14).*

Es geschah in London: Zwei Deutsche mit mäßigen Sprachkenntnissen bestiegen einen Doppeldeckerbus. Einer von den beiden fand unten Platz, der andere saß auf dem oberen Deck. Als der Schaffner kam und kassieren wollte, bemerkte der Mann in der unteren Etage, dass er kein Geld dabei hatte. Er wollte eigentlich sagen, dass der Herr oben auf dem Oberdeck für ihn bezahlen würde. Er sagte: „The Lord will pay for me“. Das bedeutet jedoch soviel wie: „Der Herr (Jesus) wird für mich zahlen.“ Was im Doppeldeckerbus missverständlich war, ist in der Bibel genau die Wahrheit. Das ist die Botschaft des Kreuzes: „The Lord will pay for me.“ Jesus hat für meine Schulden bezahlt.

Jesus tritt für uns ein, wo wir die Messlatte nicht erreichen, wo wir vor Gott schuldig werden, wo wir Erwartungen nicht erfüllen. Am Kreuz macht Gott aus unserem Minus ein dickes Plus. Gottes Maßstab heißt: Liebe und Vergebung.

Und jetzt fragt Gott nach unserer Antwort. Willst du dieses Geschenk annehmen? Willst du diese Liebe erwidern? Was werdet ihr, Konfirmanden ihm sagen? Was werden wir Erwachsenen ihm sagen?

Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung, wird Jesus uns vorgestellt als der, der eine dauerhafte Beziehung mit uns haben möchte. Jesus sagt: *„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen“ (Offb 3,20).*

Wisst ihr, heute ist so ein Tag. Ein Tag, an dem Jesus vor der **Tür** steht und anklopft. Aber mit der Tür ist nicht eure Haustür zuhause gemeint und auch nicht die Kirchentür hier. Es ist eure Herzenstür gemeint.

Jesus sagt: „Ich stehe vor deiner Tür und klopfe an. Hörst du das in deinem Innersten? Merkst du in deinem Herzen, dass ich es bin? Ich bitte dich: öffne die Tür, dann werde ich in dein Herz einziehen und wir werden Gemeinschaft miteinander haben.“

Wisst ihr, Jesus hat eine Eselsgeduld mit uns Menschen. Obwohl wir uns taub stellen und nicht reagieren – er gibt uns nicht auf. Immer und immer wieder klopft er an unsere Herzenstür und bittet um Einlass. Die Frage ist: wie lange willst du, wollen Sie ihn draußen stehen lassen? Wenn wir wollen, dass Jesus uns in unserem Leben führt, wenn wir wollen, dass er unser Leben gut macht und uns hilft, dann ist es doch ganz logisch, dass wir ihm die Tür öffnen. Wir können nicht auf der einen Seite sagen: „Jesus hilf mir und sei bei mir.“ Und auf der anderen Seite ihm die Tür weisen und sagen: „Es ist ja ganz schön, dass es dich gibt, aber bitte bringe mein Leben nicht durcheinander und rede mir nicht zu sehr in mein Leben hinein. Zumindest so lange nicht, bis ich dich brauchen kann.“

Und wenn dann im Leben etwas schief geht, wenn wir auf einem Scherbenhaufen sitzen, dann klagen wir ihn an und sagen: „Warum hast du mir nicht geholfen?“

Darum bitte ich euch ganz herzlich. Und ich sage das jetzt nicht von mir aus, auch nicht im Namen der Kirche. Nein, ich bitte euch jetzt an der Stelle von Jesus: Lass Jesus in dein Herz hinein. Öffne ihm die Tür. Dir kann nichts besseres im Leben passieren, als dass er in dir wohnt. Dass er allezeit bei dir ist und dir hilft – in guten Zeiten und schlechten Zeiten. Darum: lass ihn rein. Lass ihn nicht draußen stehen.

Es reicht nicht, dass man eine christliche Laufbahn vorweisen kann: Getauft, konfirmiert, kirchlich getraut und am Ende kirchlich bestattet. Wenn das nur Einträge im Stammbuch oder auf einer Urkunde sind, dann hat das noch wenig mit Christsein zu tun.

Wichtig werden die Einträge dann, wenn Jesus in deinem Herzen ist. Wenn die Konfirmation nicht nur ein Datum in deinem Lebenslauf ist, sondern heute zur Herzenssache wird. Es kommt auf deine Beziehung zu Jesus an, auf sonst nichts.

Vielleicht bist du heute an so einem Punkt, wo du sagst: Ja, das will ich. Und du sagst zu Jesus: „Herzlich willkommen! Hier, in meinem **Herzen** darfst du wohnen.“

Aber vielleicht ist das bereits vor einiger Zeit geschehen. Vielleicht hast du ihn schon eingelassen, wo du noch ganz klein warst. Oder bei einer Jungscharfreizeit, oder beim Zeltlager, oder am Konfi-Wochenende. Dann kann das heutige Ja eine Bestätigung sein: „Ja, Jesus, ich will zu dir gehören. Du sollst in meinem Herzen leben. Ich will mit dir leben.“ Vielleicht merkt der eine oder die andere aber auch: ich habe Jesus zwar irgendwann mal eingeladen, aber eigentlich hatte ich keinen Platz mehr für ihn. Und dann sagte das Herz: „Schau, da hinten in der Ecke ist noch ein Plätzchen frei, da kannst du dich hinsetzen. Aber stör bitte nicht.“

Immerhin, Jesus ist drin. Das ist ja schon mal was. Aber, wenn Jesus in meinem Herzen wohnt, dann ist schon die Frage: welchen Platz darf er einnehmen? Sitzt er bei mir ganz hinten in der letzten Reihe, oder hat er einen Ehrenplatz in meinem Herzen?

Ihr habt im Konfirmandenunterricht u.a. einen Vers auswendig gelernt. Da sagt Jesus: *„Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit deinem ganzen Verstand!“* Von ganzem Herzen, sagt Jesus, nicht halbherzig oder gar herzlos. Nein, von ganzen Herzen sollen wir Gott lieben.

Damit ich richtig verstanden werde - ich will damit nicht sagen: Nur Jesus ist wichtig und alles andere bedeutungslos. Damit würde ich schwarzweiß malen. Natürlich gibt es viele Dinge, die in unserem Leben wichtig sind: die Schule bzw. für die Erwachsenen der Beruf, die Familie, die Freunde, das was wir besitzen oder auch nicht. Aber wenn du Jesus den Ehrenplatz in deinem Leben einräumst, dann heißt das: Du erlaubst ihm, dass er dir auch bei all diesen Dingen zeigen darf, was gut und wichtig für dich ist. Lies in seinem Wort, in der Bibel, und frag Jesus im Gebet: „Jesus, was ist dir wichtig? Was würdest du jetzt tun?“ Bitte Jesus um Kraft für die Schule oder den Beruf, und dass er dir hilft, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Frage ihn, wie du am besten mit deiner Familie und mit deinen Freunden umgehen kannst. Lass dir von ihm zeigen, wie wertvoll du in seinen Augen bist. Welchen Maßstab er anlegt. Wenn du Jesus in all diesen Dingen fragst, wird er dir antworten. Du bekommst auf einmal eine gute Idee, oder du stößt auf eine Stelle in der Bibel, die genau zu der Frage passt, die dich gerade beschäftigt. Oder Jesus schickt dir einen Menschen über den Weg, der dir einen guten Rat gibt.

Und deshalb möchte ich euch das mit auf den Weg geben: Sei dankbar für all das Schöne im Leben, das Gott dir schenkt, auch für das, was du heute zur Konfirmation geschenkt bekommst. Freue dich daran. Freue dich über die Menschen, die heute mir dir feiern und dich auch weiterhin begleiten werden.

Und wann immer du einen Meterstab in die Hand bekommst, dann denke daran:
Bei Jesus gelten andere Maßstäbe als in dieser Welt. Er misst den Wert deines Lebens nach anderen Kriterien. In seinen Augen bist du ganz wertvoll und geliebt.
Deshalb bietet er dir seine Freundschaft.
Wenn also Jesus heute an deiner Herzenstür anklopft, dann lass ihn rein und gib ihm den Ehrenplatz in deinem Herzen.
Amen.